

Die Zeitungs-Landeszeitung für die Provinz Sachsen 1771 für Anhalt und Thüringen. 1928

Abonnementpreis: monatlich 2 M., bei 2 maliger Zahlung 2,50 M. ... Halle-Saale Mittwoch, 8. Februar 1928

Das neue Mieterchutzgesetz vor dem Reichstag

Nur teilweiser Abbau des Mietergesetzes

Nicht mehr so strenger Mieterschutz wie bisher - Kündigungrecht des Vermieters erweitert - Die Befürchtung an stark übertrieben - Auch bei dieser Beatzung die übliche rote Demagogie

Berlin, 7. Februar.

Der Reichstag hat sich heute mit der Abänderung des Mietergesetzes beschäftigt, das vorwiegend in zweiter und dritter Lesung angenommen werden wird. Bekanntlich ist das Gesetz im Anfang lange unfruchtbar worden. Bis her ist es mehrmals verteidigt und verlängert worden und am 16. Februar d. J. wurde es abgelehnt, wenn es nicht weiter verlängert würde.

Bei dem Eigentum gewahrt und deshalb dürfte man auch beim Grundbesitz keine Änderungen machen. Die demokratische Partei lehnte die Regierungsvorlage ab und forderte eine Verlängerung des Gesetzes bis zum Jahre 1930.

Netze Arbeiterreunde

Die freigeistlich sozialdemokratische „Allgemeine Deutsche Bauernzeitung“ bringt in ihrer Neuauflage in der Beilage „Kapital und Arbeit“ unter der Überschrift „Niedrige Löhne und hohe Preise“ eine Erklärung.

„Es ist in der deutschen Industrie ganz allgemein üblich, dem Inland Monopolverträge zu schließen, damit man im Ausland Dumping betreiben kann. Wir haben also die Aufgabe zu verzeichnen, daß der deutsche Verbraucher die Auslandsaufträge der heimischen Industrie finanziert.“

Die sogenannte Aufhebungslage fand dabei im Vordergrund der Verhandlungen. Im allgemeinen hat sich nach den Schwankungen der Regierungsvorlage während der Ausführenden Verhandlungen an dem bisherigen Zustand wenig oder gar nichts geändert.

Präsident Lohde eröffnete die Sitzung um 14 Uhr und gebot des Ablebens des demokratischen Abg. Vassile, auf dessen Antrag ein Antrag um Verzicht wurde niedergelegt.

Das Zentrum zur Abänderung des Mietergesetzes.

Das Zentrum vertrat den Standpunkt, daß ein Mittelweg zwischen den Wünschen der Mieter und Vermieter gefunden werden müsse, der beiden Seiten Rechnung trage.

Die sogenannte Aufhebungslage fand dabei im Vordergrund der Verhandlungen. Im allgemeinen hat sich nach den Schwankungen der Regierungsvorlage während der Ausführenden Verhandlungen an dem bisherigen Zustand wenig oder gar nichts geändert.

entziehung werde zum Prüftien für den Bürgerbund werden. Die ganze Regierung sei eine Spekulation auf die Unmöglichkeit und Unmöglichkeit des Mieters, mit deren Hilfe man die Zahl der Verleihen vermindern wolle.

Reichsjustizminister Heugt. Sein Vorbericht, erklärt Reichsjustizminister Heugt, habe sein erstes Paar an dem Entwurf gefehlt. Die Verträge über er in tausendfacher Vergrößerung, die Rechte sehr er überaus nicht.

Wohnungswirtschaft und freie Wirtschaft. Sowohl die Mieterverbände wie die Hausbesitzerkreise gingen ernstlich den vorliegenden Gesetzentwurf überhaupt nicht an.

Die sogenannte Aufhebungslage fand dabei im Vordergrund der Verhandlungen. Im allgemeinen hat sich nach den Schwankungen der Regierungsvorlage während der Ausführenden Verhandlungen an dem bisherigen Zustand wenig oder gar nichts geändert.

Der Reichstag hat sich heute mit der Abänderung des Mietergesetzes beschäftigt, das vorwiegend in zweiter und dritter Lesung angenommen werden wird.

Der Reichstag hat sich heute mit der Abänderung des Mietergesetzes beschäftigt, das vorwiegend in zweiter und dritter Lesung angenommen werden wird.

Der Reichstag hat sich heute mit der Abänderung des Mietergesetzes beschäftigt, das vorwiegend in zweiter und dritter Lesung angenommen werden wird.

Der Reichstag hat sich heute mit der Abänderung des Mietergesetzes beschäftigt, das vorwiegend in zweiter und dritter Lesung angenommen werden wird.

Der Reichstag hat sich heute mit der Abänderung des Mietergesetzes beschäftigt, das vorwiegend in zweiter und dritter Lesung angenommen werden wird.

Der Reichstag hat sich heute mit der Abänderung des Mietergesetzes beschäftigt, das vorwiegend in zweiter und dritter Lesung angenommen werden wird.

Die Wirtschaftliche Vereinigung setzte sich in den Ausschüßberatungen natürlich sehr lebhaft für die möglichst schnelle Fertigstellung der Wohnungswirtschaft ein und ihre Hebrer führten dabei aus, daß die Zunahme der Wohnungen für Essenerfamilien bei den Sozialisten die Notlage des deutschen Hausbesitzers herabzusetzen.

Die Deutsche Volkspartei wandte sich bei den Verhandlungen sowohl gegen übertriebene Forderungen der linken als auch gegen die Ansprüche des Hausbesitzers auf völlige Aufhebung der Zwangswohnungswirtschaft.

Die sogenannte Aufhebungslage fand dabei im Vordergrund der Verhandlungen. Im allgemeinen hat sich nach den Schwankungen der Regierungsvorlage während der Ausführenden Verhandlungen an dem bisherigen Zustand wenig oder gar nichts geändert.

Der Reichstag hat sich heute mit der Abänderung des Mietergesetzes beschäftigt, das vorwiegend in zweiter und dritter Lesung angenommen werden wird.

Der Reichstag hat sich heute mit der Abänderung des Mietergesetzes beschäftigt, das vorwiegend in zweiter und dritter Lesung angenommen werden wird.

Der Reichstag hat sich heute mit der Abänderung des Mietergesetzes beschäftigt, das vorwiegend in zweiter und dritter Lesung angenommen werden wird.

Der Reichstag hat sich heute mit der Abänderung des Mietergesetzes beschäftigt, das vorwiegend in zweiter und dritter Lesung angenommen werden wird.

Der Reichstag hat sich heute mit der Abänderung des Mietergesetzes beschäftigt, das vorwiegend in zweiter und dritter Lesung angenommen werden wird.

Der Reichstag hat sich heute mit der Abänderung des Mietergesetzes beschäftigt, das vorwiegend in zweiter und dritter Lesung angenommen werden wird.

Halle und Umgebung

Halle, 8. Februar.

Das Poesiealbum

Das Poesiealbum ist ein paar Jahre lang und gar in Vergessenheit geraten zu sein; hin und wieder fand man es noch, aber das jedes Kind ein solches Album gehabt hätte, war verkommen.

„Wandelnde Blätter“

Merkwürdige Insekten im Zoologischen Garten.

Die Spezies der „Zoologischen Gartens“ ist eigenartig und vielfältig. Auch die kleinste Bewohner haben in ihren Verhaltensweisen den größten nicht.

Wo Briefkästen hingehören

Feuertürkenträger sind an allen Ecken zu finden.

Da die Wartung gemacht worden ist, daß die Eichenbriefkästen vielfach nicht so angebracht sind, wie es zu ihrer schnellen und leichten Auffindung erfordern ist.

Den Magen darüber, daß ein Postkasten keine Feuer-Türkenträger haben soll, ist ein wenig komisch.

50 Jahre Meister

Sein fünfzigjähriges Meister- und Gesellschaftsjubiläum feiert heute in Halle seine Familie der Glasfabrikmeister Richard Kerner.

Jahresabschluss der Freiwirtschaft

Der Jahresabschluss der Freiwirtschaft wurde am 6. d. S. in der Generalversammlung der Freiwirtschaft am 6. d. S. in Halle abgehalten.

Man war Berger gegenüber immer viel zu nachsichtig!

Es wurden wiederholt Eigenmächtige Kreditüberreitungen festgestellt, aber immer wieder sah man von einer Entlassung ab — Der Stadtbankdirektor mit den zwei Gesägern

Nach einer kurzen Pause geht das Gericht in der gestrigen Verhandlung des Stadtbankprozesses die Vernehmung des Zeugen Bürgermeisters Sedel fort.

Der Bürgermeister Sedel wurde später in einem Gespräch mit dem Direktor der Halle'schen Filiale der Girozentrale, daß die Stadtbank auch mit Finanzwechseln handle.

Nach einer nochmaligen eingehenden Darstellung der Affäre Dimentreich, ging der Bürgermeister zur Zurückweisung der Anklagen über.

Der Beginn der Akademikerorträge über religiöse Tagesfragen

Als Auftakt für die 50. Jubeljahrsfeier der Missionstafel.

Wohin gehe ich heute?

- Stadtheater: „Solone“ (8).
Barockfahle Volkstheater: „Robert und Bertram“ (8).
Schubert-Theater: „Neue „Herr, gib acht!“ (8).
C. Z. am Reichplatz: „Petronella“ (4, 6, 10, 8, 15).
C. Z. Or. Ulrichstraße: „Der Mann ohne Frau“ (4, 6, 10, 8, 15).
Halle am Promenade: „Aennchen von Tharau“ (4, 6, 15, 8, 25).
Halle Leipziger Straße: „Quo vadis“ (4, 6, 15, 8, 25).
Schauburg: „Wenn Menschen reiß zur Liebe werden“ (4, 30, 6, 30, 8, 30).
Modernes Theater: Das große Februar-Programm (8).
Halle: Das selbstläufige Kabarett-Programm (8).
Königs-Küchenstücke: Das glänzende Februar-Programm (8).

revision über. Man entdeckte nämlich die recht bedenkliche des Stadtbankdirektors so ungeheuerlich, daß Bürgermeister Sedel sich entschloß, die Angelegenheit dem Vorstand vorzutragen.

Auf die Anregung des Meisters hin wurde man durch die Girozentrale nach einem dankwürdigen zweiten Direktor und nach einer weiteren Kräftigung eine ständige Revisionskommission in der Stadtbank vornehmen sollte.

Die Verhandlung wird am Donnerstag fortgesetzt.

Wandlungen in Ostasien

Vor einigen Tagen sprach Professor Herzberg in der Gruppe Süd-Asien der Deutschen Orientalisten über das Thema „Politische und wirtschaftliche Wandlungen in Ostasien“.

Druid und Verling von Otto Thiele

Redaktionelle Mitteilung. Dr. Otto Thiele, Dr. Otto Thiele, Dr. Otto Thiele, Dr. Otto Thiele, Dr. Otto Thiele.

Mund gesund durch Orizzen MUNDWASSER-KUGELN Original-Packung „August“ M. 1,25 und 2,25

Silig zur Tür gehend, ergriff sie den Brief, zerriß das Couvert, um mit einem Blick den Inhalt zu überfliegen.

Aber der Wind wurde länger, als sie gedacht. Und mit einem Mal ging eine merkwürdige Veränderung in ihrem ganzen Aussehen vor. Obgleich sie oft diesen Nachmittag rot und bis zur Ohnmacht blaß geworden war, obgleich sie oft gezittert, sich erstaunt und erschrocken hatte: so blieb doch keine von all diesen Erregungen dem sprachlosen Ausdruck des Entsetzens, der jetzt auf ihren Lippen lag. Sie schleuderte den Brief wie etwas Furchtbares von sich und sank mit einem Aufschrei in den Stuhl.

Was aber in dem Briefe stand, hätte sie billigerweise erfahren sollen, denn es war im Grunde nichts als die Erfüllung ihres Herzenswunsches. Es waren die zur Wirklichkeit gewordenen Millionen, von denen sie so manches Mal geträumt, und die nun plötzlich über sie hereinbrachen gleich schweren Schicksalsschlägen.

Der Brief aber lautete:

„Sehr geehrtes liebes Fräulein!

Erfreut, endlich einmal einige Zeilen aus der eigenen Hand meines Mündels zu erhalten, will ich Ihnen umgehend antworten, was ich über Ihren Plan, Gouvernante zu werden, denke. Ich denke, Sie sollen sich die Sache doch noch einmal recht überlegen. Ich frage mich, warum werden gerade Sie Gouvernante, wo es doch Gouvernanten schon so viele auf der Welt gibt? Sollten Sie mit Ihrem Vermögen, das nach der letzten Abrechnung vom 1. Januar immerhin auf anderthalb Millionen Mark angewachsen ist, sich nicht eine angenehme und vielleicht auch nützlichere Lebensstellung schaffen können, als die, fremde Kinder zu unterrichten?

Da ich nicht denken kann, daß Ihre Fräulein Tante, die — ich will sagen — sonderbare Methode eingeschlagen hat, Sie über Ihre Verhältnisse falsch zu orientieren, so kann ich Ihre Worte, womit Sie Ihre „Aemut“ hervorheben, nur dahin interpretieren, daß Sie ein Vermögen von anderthalb Millionen Mark für ein standesgemäßes Leben nicht ausreichend halten. Es gibt ja gewiß noch viel reichere Leute, aber eine neunzehnjährige, unverheiratete Dame — das kann ich Ihnen als Jurist und Vater von drei Töchtern versichern — dürfte doch mit 35 000 bis 40 000 Mark Jahreseinkommen ein recht angenehmes, sorgenfreies Leben führen können. Jedenfalls hat sie nicht nötig, und dürfte es kaum von Wert sein, ihr Einkommen durch Gouvernantensaläre zu erhöhen.

In der Annahme, daß Sie vielleicht einige notwendige Anschaffungen zu machen haben, lege ich Ihnen einen Scheck über 5000 (Fünftausend) Mark, zahlbar in der Filiale des Credit Anstalts, Marché 1—2, bei.

Bitte, schreiben Sie mir recht unbefangen, ob Sie noch immer auf Ihrem Plan bestehen zu müssen glauben oder einseitigen davon absehen wollen. Meine Töchter würden sich freuen, Sie kennen zu lernen. Meine Frau empfiehlt sich Ihnen unbekannterweise. Mit der Bitte, über meine Hilfe und Ratsschläge jederzeit vertrauensvoll verfügen zu können, bin ich Ihr ergebener

Wilhelm Schloffer,
Rechtsanwalt und Notar.“

Nelly saß noch immer auf ihrem Stuhl, und ihre Augen wanderten durchs Zimmer wie durch einen leeren Raum. Sie hatte das furchtbare Gefühl eines Menschen, dem plötzlich der Boden seines ganzen bisherigen Lebens unter den Füßen weggezogen ist, und der nun zwischen Himmel und Erde schwebt.

Endlich faßte sie sich und nahm den Brief auf. Während sie ihn noch einmal durchlas, war ihr Gesicht von solchen Falten verzogen und zeigte einen so finsternen Ernst, daß sie um Jahre älter und gereift aussah.

Dann schob sie den Hut wieder zurecht, schlich die Treppe hinunter und eilte, ohne daß ihr jemand begegnet wäre, aus dem Hotel.

Sie setzte sich auf die elektrische Bahn und fuhr zum Markt, wo das Bankhaus lag. Als sie ankam, sollte schon geschlossen werden, aber sie ließ sich durch einen Diener zum Direktor selbst führen. Dieser prüfte ihren Scheck und bat sie, einen Augenblick Geduld haben zu wollen. Nach einer Weile kam er zurück, indem er sich höflich entschuldigte, daß er ziemlich viel Gold geben müsse, da die größeren Wertcheine bereits verschlossen seien. Er handigte ihr einen Berg Louisdore und eine Handvoll Noten ein, zählte alles vor ihr hin, während Nelly sich vergebens bemühte, mitzugählen. Sie zog darauf mit bitterem Ernst ihr Mindelebensportemonaie hervor, füllte es bis zum Rande, steckte die Scheine, die nicht hineingingen, in ihre Tasche und empfahl sich.

Es war ein drüdender Frühlingsabend. Auf den schmalen Trottoirs flutete eine dicke Menschenmenge. Nelly bog in eine enge Seitengasse, die zum Quai hinführte, und ging am See entlang weiter. Hier war alles dunkel und ganz einsam.

Von der Wasserseite wehte ein lauer Köhn und trieb die Wellen gegen die hohe Steinmauer, daß ihre letzten Spritzer wie kleine Schlaugentöpfe sich darüber emporredeten. Manchmal er-

reichte ein schwacher Strahl das junge Mädchen und benehete ihre Schuhe.

In ihrem Kopfe wogte ein Gedankenchaos, ohne daß ihr etwas klar ins Bewußtsein trat. Nur manchmal fiel ihr ein, daß sie sich doch eigentlich ganz unsinnig freuen müsse. Aber in denselben Augenblicke fühlte sie dann so stechende Schmerzen im Kopf und in der Brust, daß sie sich wieder dem unklaren Galb-bewußtsein hingab.

In der Dunkelheit prallte sie vor einem Menschen zurück, der sie achlos fast gestoßen hätte. Es war Kaderhot.

In Augenblick erkannten beide sich und starrten sich wortlos an. Dann gingen sie nach entgegengesetzten Richtungen auseinander. Aber Nelly merkte, wie der Offizier sich gleich darauf umdrehte, und durch das Klatschen der spitzen Wellen, die aus der schwarzen Tiefe nach ihr züngelten, vernahm sie seine näherkommenden Schritte. Zugleich hörte sie das Hämmern ihres Herzens, das in wilder Angst schlug. Jetzt war er neben ihr, wollte sie ansprechen — da schrie das junge Mädchen, wie ein verfolgtes gehehles Tier, das sich in seiner Angst gegen den Jäger selbst wendet:

„Sie haben es nur auf mein Geld abgesehen. Es ist ja nicht wahr, daß Sie mich lieben. Sie . . . Lügner!“

Dann ging sie weiter, während ihr die Tränen hervorbrachen. Er war verschwunden, sie hörte nichts mehr von seinen Schritten. Ihr Herz ließ nach, gleich einer überhitzten Maschine zu stampfen. In der leeren Stille, die von der riestigen Wasserfläche herkam, zischten nur die Wellen empor mit silbernen Schaumkronen, die gleich darauf in das dunkle Welt zurücktauchten.

Als Nelly eine Stunde später ins Hotel zurückkam, war die Table d'hôte bereits vorüber. Jean kam ihr entgegen, um zu melden, daß die Tante sie bereits überall gesucht habe. Augenblicklich sei sie in Nummer dreiundachtzig.

Dort sah es an diesem Abend nicht ganz so ungewöhnlich aus wie sonst. Wenigstens stand eine Teemaschine auf dem kahlen Hoteltisch, deren bläuliche Flamme wader und ruhelos emporstieg.

Die beiden alten Jungfern saßen jede in einer Sofacé. Fräulein Aurora hatte den Tischen Tee, die sie getrunken, jedesmal einen Schluck Arrak beigemischt, um ihn bekönnlich zu machen, und der Spirit war ihr in die Nase gestiegen, deren lebhaftes Glühen man beinahe für den Widerschein eines lustigen Kaminsfeuers nehmen konnte.

Die beiden hatten sich so recht in eine empörte Stimmung hineingeredet. Alle fünf Minuten blickte eine von ihnen nach der Uhr.

„Halb neun . . . Und Ihre Nichte ist noch immer nicht da.“

Tante Ida wadelte mit dem Kopf und rollte die Augen.

„Zehn Minuten vor dreiviertel neun . . . Aengstigen Sie sich nicht, liebe Freundin?“

Jedesmal, wenn draußen ein Schritt klang, fuhrn sie zusammen und richteten die Augen auf die Tür. Aber wenn dann der Schritt vorüberhallte, empfanden sie eine stille Genugtuung, daß es noch später wurde. Denn heute abend sollte etwas wie ein Strafgericht Gottes über Nelly abgehalten werden.

Vor ihnen lag das Anlagematerial, ein sehr belastendes Ding in Gestalt eines schmutzigen Gebisses, das Aurora, die immer etwas auf der Erde fand, unter Epheu entdeckt hatte. Zweitens aber ein geradezu niederstimmendes Beweisstück: ein Brief des Konsistorialrats Reichlig in Leipzig.

Ernstige Erwägungen waren zwischen den Freundinnen gepflogen worden. Fräulein von Königsmärker hatte sogar nahe gelegt, ob nicht eine Erziehungsanstalt wie das „Rauhe Haus“ der passende Ort für ein derartig der Demoralisation anheimgefallenes Geschöpf wäre.

Endlich trat das Opfer ein. Die beiden im Sofa starrten Nelly an, ohne ihren Gruß zu erwidern.

„Wo kommst du her?“ fragte Tante mit erhobener Stimme.

„Ich hatte Besorgungen.“

Die beiden Richter wechselten empörte Blicke.

„Wie kommst du, junges Mädchen, dich unterziehen, nachts allein auf den Straßen herumzulaufen?“

Nelly machte eine ungeduldige Bewegung, indem sie erwiderte:

„Ich habe wirklich über etwas Wichtigeres mit dir zu sprechen.“

„Ich auch!“ sagte Tante und warf ihrer Kollegin einen Blick zu. „Vor allem gesteh, ob du uns über die Herkunft des Menschen, den du uns zuführtest, nicht getäuscht hast?“

Nelly schüttelte den Kopf.

„Was geht euch der Mensch an. Wirklich Tante . . .“

Aber diese hatte schon mit einem Griff, als wenn sie jemand erdroßeln wollte, den Brief ergriffen und reichte ihn dem jungen Mädchen.

„Du bist ertappt! Lies!“

(Fortsetzung folgt.)

en rde i. eines in bei gen in dem ch eine ihr ein unber bot sich cogen in Welt zu

Morgenstimmung

Skizze von Erwin Sedding.

Es war mir sehr angenehm gewesen, Rudolf Sant zum Tischnachbarn zu haben. Wir hatten viel von Buenos Aires gesprochen, einer Stadt, in der ich lange Jahre gelebt. Der junge Violinvirtuose beabsichtigte noch in derselben Nacht für dauernd nach dort zu reisen.

„Sie bringen es fertig, bis zur letzten Stunde eine Gesellschaft mit zu machen?“

„Wundert Sie das?“ Er hatte fein gelächelt. „Sie vergessen, wie gering die Vorbereitungen eines alleinstehenden Künstlers sind. Was ich mitnehme, ist kaum mehr als mein Instrument und ein wenig Heimweh.“

Nun sahen wir im grell beleuchteten Salon und gaben uns redlich Mühe, die zerrissenen Tafelgespräche wieder anzuknüpfen. Es war geisttötend. Kläglich der Hausherr:

„Sie tanzen, Isabella, gelt?“ Der Chor der Gäste fiel auf dieses Stichwort ein. Die üblichen Bestärkungen, aus Neugier, Langeweile und mangelhafter Erziehung. Ich sah ein gequältes Lächeln auf den Lippen der Frau. Wie oft mag sie sich schon gewehrt haben, hilf- und zwecklos? Ihre großen Augen trafen mich. Oh, sie hat ein Verstehen in meinem Blick lesen können — aber Hilfe?

Ich empfand Mut und Widerwillen. Einen Ekel vor diesen immer taktlosen, immer schlag empfindenden Menschen. Am liebsten hätte ich mich selbst zu einem Vortrag angeboten und dann das zynische Kapitel aus den Leben des Kapellmeisters Kreisler gelesen. Aber vermutlich ohne Wirkung; sie hätten Beifall geklatscht wie zu allen, was man ihnen vorsetzte.

„Ich würde Grieg tanzen —.“
„Gewiß!“ Der Gastgeber stürzte zum Grammophon und stellte fest, daß er keine Griegplatte besaß.

Ich stand etwas abseits und rauchte nervös eine Zigarette nach der anderen. Abwechslend blickte ich auf Isabella und den Geiger, der spöttisch und angewidert dreinschaute. In diesem Moment entdeckte man ihn: „Gefsen Sie uns aus der Griegverlegenheit, Herr Sant! Bitte, keine Ausreden!“

Eine ältere Dame tat sehr geschmeichelt, als man sie aufforderte, die Klavierbegleitung zu übernehmen. Da keine Noten im Haus waren, ernigte man sich auf das Gehörlose, und die kurzen Finger suchten bereits in unbeholfenen Harmonien . . . Länger hielt ich's nicht aus.

„Eine kleine Gartenpromenade“, entschuldigte ich mich.
„Aber Sie werden nicht etwa —?! Das ist doch beleidigend für die Künstler!“

„Im Gegenteil!“ sagte ich dem Hausherrn, der mir erregt nachgestürzt war, ins Gesicht und ging.

Draußen spielte der Mond mit den Blättern der Birken. Ich setzte mich auf einen der weißen Stühle und genoß, ruhiger werdend, die Stille der Abendstunde. Nach einer Weile tropften die ersten Töne aus dem hellen Fenster in die Schatten der Nacht. Die „Morgenstimmung“. Griegs. Herber Duft des erwachenden Tages; halb Traum noch, halb Lebenswille.

Nach wenigen Takten versagte die Klavierspielerin. Ein paar Mißgriffe und der singende Geigenton blieb allein.

Ich erhob mich. Auf dem Rasenplatz geisterte der Schatten der tanzenden Frau. Lautlos schlich ich in den Schutz einer Nieser und sah in das gelbe Fenster hinein. Sant spielte mit geschlossenen Augen. Isabella tanzte. Sie tanzte, als ob der volle, tönende Strich des Mannes sie einzig emporschleifte; angestammert an die Stimme der Violine, die ihr Rettung zufang. Ob Rudolf Sant immer so warme Töne aus seiner Geige hervorlockte? Als ich mich unter die Gäste mischte, unterhielt man sich über die „Salome“. Isabella war im Ankleideraum, und Sant verabschiedete sich gerade. Sein Zug ging in zwei Stunden.

Auf dem Kiesweg zur Gartenspore klärte ich ihn über meine scheinbare Teilnahmslosigkeit auf. Er nickte: „Ich weiß alles.“ Dann drückten wir uns die Hand, und ich blieb am Zaune stehen, bis er im Schwarz der Allee verschwunden war. „Was ich mitnehme, ist kaum mehr als mein Instrument und ein wenig Heimweh . . .“ Warum ist er so einfüßig gewesen?

Noch viele Flaschen wurden in jener Nacht geleert. Als ich einen Wagen für Isabella holen wollte, wehrte sie ab: „Ich gehe lieber zu Fuß. Wollen Sie mich begleiten?“

Die Stille draußen war wie ein Vorwurf. Beschämend nach dem Lärm des bunten Abends. Isabella hing an meinem Arm. Wir horchten auf den Widerhall unserer Schritte, — sahen zwischen dem Laub der Bäume die Sterne schwinden.

„Nennen Sie Rudolf Sant näher?“

Ich zögerte: „Nein, gar nicht. Wir haben uns heute zum ersten und letzten Male gesehen.“

„Warum zum letzten?“

Die Willen schauten aus den Gärten hervor wie schöne, fremde Mächten. Ich kann mich nicht bestimmen, mit welcher Stimme ich es sagte, jenes „Unterwegs nach dem anderen Erdteil“. Ich weiß nur, daß mich die Worte drückten und daß ich so

schwer gesprochen habe wie noch nie. Und daß der Arm Isabellas gequält hatte, als wollte sie stehen bleiben.

„Für lange Zeit —?“

„Für immer.“

Da hat die Frau den Mantel fester gezogen und hat wieder geradeaus geschaut. Im Osten sammelte der Morgen alles Licht der Nacht zu einem ersten, unbestimmten Grauen.

Corrida

Skizze von Kurt Bock.

Die „Alte Liebe“ lag mit banniger Savarie an einem langweiligen Bier unter der nordspanischen öden Felsentäfelung verträut und harrete der Zimmerleute, die alle Sturmrispen des vertrackten Biskayagolfes tilgen sollten.

Gefegneter Landurlaub: in bester Luft zotteln Sein, Fröhe und Gorch los ins sonnige Abenteuer.

Die Wimmelbahn hängt gestopft voll, aber Matrosen-Ellenbogen schaffen Raum. Nun raitert der Kasten ab, an Berghängen, grauen Feldern, toter Ebene vorbei und landet übelduftend in einem wimmelnden, aufgeregten Landweid.

Eingeteilt in der bunten Menge, schieben sich die Drei mit hinein in ein gewaltiges Bauerngehöft und werden hinaufgepreßt auf ein niedriges Scheunendach, von dem aus sie ein roh ummauertes Viereck fahrl vor sich liegen sehen, das aber umsäumt ist vom wahnwitzigen Geschrei der Bevölkerung.

„Jungens, dat is 'n Stierkampf, ein Nordspietakel, eine Corrida“, und Gorch pfeift erschrecklich einige Nisthöne, die vermutlich den Toreromarsch vorstellen sollen.

„Nad man dien Sechselfentje wech, Gorch, nu geist dat los!“ Nieß mal, wie 'ne Santt-Pauli-Mascherlad!“

Auf die teppichgeschmiedte Estrade dicht neben der Scheune tritt die Familie des Gutsherrn und Stierzüchters, dick, farbenschildernd, brillantenfunkelnd, vornweg der Mann, eine bombastisch aufgemöbelte Zeitmasse mit schneehücheltalten Froschhagen und neben ihm sein kleiner, vielleicht zwölfjähriger Sohn in der fattigam belanaten, tänzerischen Stierkämpfertracht, ein Pratspielgen zur Seite kokettierend.

Volksgebrüll setzt ihnen entgegen. Schon sieht das erste Opfer der Corrida im mulmigen Sand, in stehender Sonne.

Drei verschliffene Vanderilleros schwärmen mit Pfeilen um ihn herum, spiken ihn, haben ihm Kasteien in den Rücken. Ein ergrauter, ausgedienter Torero erledigt das gequälte Tier.

„Ne hübbe Gaudi, dies Schlachtefest ohne Bellsfleisch und Rümme!“ meint Fröhe. „Kommt, wir hauen oh, wird doch irgendwo 'ne Stampe Wein geben?“

Da aber springt der Amirs von Züchterjohn, von seinem edlen Vater geschoben, freidebläß in die Arena hinab, auf einen Stier los, das rote Tuch schleift er schwach hinter sich her. Der Stier stutzt, schnaubt, springt jäh los, aber der Knabe weicht noch in letzter Sekunde strandelnd aus; jeder muß sehen, daß höllische Angst ihm die Bestimmung gleich ganz nehmen wird, aber alles jöhlt begeistert.

„Verdammte Zucht! Schweinebande!“ Zähneknirschend ruzt sich Hein, der tolle Goliath, vom Dach herab und rennt auf den schlotternden Bengel los. Wieder faust der Stier gefentien Kopfes heran, aber Hein haut ihm seitlich einen gewaltigen Stiefeltritt gegen die Schnauze, daß der Stier ob dieses kommentwidrigen Benehmens verblüffert stehen bleibt. — Hein schmeißt den Jungen zur Sette, reißt linksabhängig an einem der spitzigen Hörner den Bullenkopf zurück, wirft sich rittlings über das einknickende Vieh und stößt ihm sein Schiffermesser mit geübter Faust ein paarmal hinter die Schulter.

Die weite Arena liegt jäh in atemlosen Schweigen. Hein nimmt den Jungen unter den Arm, entert die Estrade, wirft das Zoppelbündel zwischen das aufgetastete Weibervolk und haut, haut dem Fettklumpen von Vater eine Maulschelle, daß er toppheister in den Hintergrund treppab schießt.

Und mit dem altbewährten Hamburger Schlachtruf „Nummel-Gummel!“ gewinnen die Matrosen noch gerade eine losprechende Bahn, als hinter ihnen schon die Hölle losbricht mit gellender Wut und gezückten Messern.

„Mensch, Heine, du hast den Torero-Bogen fein rous! Ne, wie du dat Vieh hingelegt hast! Sackel! An dann die Anallschote, dat spritzte wie 'n Schmalzpot! Aberst unsen Wein wulln wi doch leeber an Bord sunpen! Aberst destig!“

Ein Panama-Kanalprojekt vor vier Jahrhunderten

Der Gedanke einer künstlichen Verbindung des atlantischen und pazifischen Ozeans durch eine Durchstichung der mittelamerikanischen Landenge ist bedeutend älter, als man sich gemeinhin vorstellt. Schon Kaiser Karl V. erließ im Jahre 1534 eine Verordnung, durch die er die Herstellung einer genauen Karte der Landenge von Panama mit Angabe der Flüsse, Berge usw. befaß. Zugleich sollte ein eingehender Vorschlag über die nötigen Arbeitskräfte, Zeit und Kosten eingereicht werden. Die

1921
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1687216X192802081-16/fragment/page=0007



kriegsrischen Ereignisse in Europa lenkten dann die Aufmerksamkeit des Kaisers von den amerikanischen Angelegenheiten ab; bald dachte niemand mehr an die Verwirklichung des kühnen Planes, bis jetzt fast vier Jahrhunderte später der Panama-Kanal Tatsache geworden ist.

Ifftim vor der Glimmerwand

Von Anni Frelin von Imhoff.

Hunde sollen angeblich als ausgesprochene Geruchstiere auf künstlich erzeugte optische Reize (Spiegelbilder, Filmborführungen usw.) so gut wie gar nicht reagieren. Doch brachte mich kürzlich ein eigenes Erlebnis zu einer entgegengesetzten Ansicht über diese Frage.

Studienhalber nahm ich eines Nachmittags meinen zwar nicht raschereinen, aber bildschönen kleinen Terrier mit zu einer Vorstellung ins Lichtspielhaus. Den Titel des vorgeschriebenen Films habe ich leider vergessen. Zwar handelte es sich nicht um den berühmten Kintinlin, wohl aber einen vorzüglich dreifürten Schäferhund, der dort eine bedeutende Rolle spielte.

Es war gewiß das erste Mal in unserer kleinen Stadt, daß ein Vierfüßler das Kino betrat, selbstverständlich mit Genehmigung des Inhabers. Schweigend begaben wir uns zu dem uns angewiesenen Platz. Die Nachbarn befandeten teils freundliche Teilnahme, teils Duldung ob meiner seltsamen Laune.

Die Vorstellung begann. Ifftim — der Name ist bei meinen Vierfüßlern erblisch — schien ganz Auge zu sein. Unverwandt blickte er auf die weiße Wand. Wie zitterte er am ganzen Terrierleibe, wenn auf der Glimmerwand der bewußte Schäferhund in rasendem Laufe auftauchte, sich mit „Kollegen“ tüchtig herumblitz und balgte, sie in die Flucht schlug und verbellte. Längst hatte Ifftim für den Waderen Partei ergriffen und begleitete die einzelnen Phasen des grimmigen Kampfes mit leisem Knurren, das mehr als einmal in lautes Bellen ausgeartet wäre, wenn nicht beschwichtigende Worte ihn an seine gute Kinderstube gemahnt hätten.

Nur alles, was sich anfangs auf der Glimmerwand bewegte, erregte Ifftims Aufmerksamkeit. Ein stattdliches Gespinn ward im Bilde sichtbar. Sofort hielt unser Schlauchkopf Umschau nach der Reitsche, die er daheim gewohnt war, in weitem Bogen zu umkreisen. Als sich nun gar einige Wurschen im Film gehörig

zu verprügeln anhuben, da judkte Ifftim das Fell. Was gab's denn Schöneres für eine Hundeseele als eine stramme Holzerei? Ich hatte alle Mühe, den kleinen aufgeregten Kerl an der Strippe zu halten. Tauchten jedoch tote Buchstaben oder Menschen in ruhiger Stellen auf, so spürte ich deutlich, wie alle Spannung ihn verließ und er teilnahmslos in sich zusammensank.

Leberhaupt nahm ich gegen Ende der Vorstellung eine merkwürdige Ermüdung bei ihm wahr. Nur in den Pausen, wenn alles hell war, fesselte ihn der ungewohnte Lärm im Zuschauerraum. Die Vorstellung nahm ihren Fortgang. Es folgte ein Landschaftsfilm. Da erlosch jegliches Interesse Ifftims für die weiße Wand; sie blieb fortan für seine Hundeseele erlebdt, schien unfähig langweilig zu sein. Er rollte sich zusammen und schlief friedlich ein. Denn er hatte das Seinige getan: geknurr, geschnuffelt und gehorcht. Was konnte man noch mehr von ihm verlangen? „Wenn der Hund auch kein anderes Verdienst hätte“ — las ich kürzlich irgendwo — „ein hochzuschätzendes besitzt er unbestreitbar: er liefert auch dem Ärmsten im Geist einen unerforschlichen Gesprächsstoff.“

Ich könnte — doch nein, wer möchte gern zu den „Ärmsten im Geist“ gezählt werden? Soviel ist jedenfalls sicher: eine Wurs zwischen den Zähnen ist Ifftim lieber als die schönste Filmborführung!

Die neue Zeitschrift

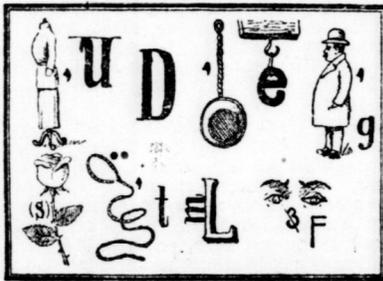
Film-Magazin, Heft 4. Preis 30 Pf. Verlag Berlin SW 68. — Elisabeth Bergners neuer Film „Don Gil von den grünen Rosen“, dies alte Lustspiel des spanischen Dichters Tirso de Molina gibt die Handlung für „Donna Juana“, dies reizende Intrigenpiel der Liebe, von dem das neueste Heft des „Film-Magazins“ erzählt. Schöne Bilder aus dem Film, mit Photos der Künstlerin, illustrieren den Aufsatz. Hermann Sudermann, der in letzter Zeit viel Gefeierte, erfährt eine Würdigung als Filmautor. Viele Darstellungen aus seinen verfilmten Romanen begleiten diese Ausführungen.

Deutsche Landwirtschaftliche Presse Nr. 4. Kartoffel-Sondernummer. Verlag Paul Parey, Berlin SW 11, Hedemannstraße 28 und 29.

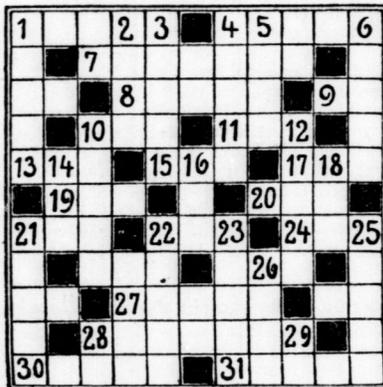
Zu beziehen durch die Buchhandlung des Waisenhauses, Halle,

Rättsel.

Bilderrättsel.



Kreuzworträttsel.



Die Wörter bedeuten:

a) Von oben nach unten:

1. Deutscher Hut, 2. ehem. deutsche Kolonie, 3. Schauspieler, 4. Teil des Bubes, 5. Weizenkorn, 6. Schlang.

pflanzen, 10. Stadt in Italien, 12. Verwandter, 14. Schwur, 16. Französische Münze, 18. Was alle Dinge anfangs sind, 21. Männlicher Name, 22. Alter Sänger, 23. Ausdruck im Schachspiel, 25. Giftige Flüssigkeit, 26. Pflanze des Mannes, 29. Ausruf des Schmerzes.

b) Von links nach rechts:

1. Englische Insel im Mittelmeer, 4. Element, 7. Stadt in Italien, 8. Männlicher Name, 9. Konjunktion, 10. Laut, 11. Gewässer, 13. Raubtier, 15. Nordischer Gott, 17. Fluß in Süddeutschland, 19. Volksstamm, 20. Dichtungsform, 22. Volksstamm, 24. Kirgisenstiedlung, 27. Erstklassig, 28. Insel im Atlantischen Ozean, 30. Teile der Getreidepflanzen, 31. Nöbelstück.

Auflösungen aus der vorigen Nummer

Ergänzungsrättsel.



Kreuzworträttsel.

a) Von oben nach unten:

1. Monat, 2. Ares, 3. Ar, 4. Ober, 5. Leiter, 8. Bei, 9. Rio, 12. China, 13. Gades, 15. Senje, 16. Elte, 21. Abend, 23. Ohr, 24. Lenin, 26. Leer, 29. Ob.

b) Von links nach rechts:

1. Malta, 2 a Nagel, 6. Oran, 7. Rebe, 8. Bar, 10. Ei, 11. Mäße, 14. Yfere, 17. Sai, 18. Del, 19. Riß, 20. Riß, 22. neu, 23. Ost, 25. Wase, 27. Heere, 28. Ton, 30. Nero, 31. Wief, 32. Delna, 33. Steu.

... die Wörter bedeuten: a) Von oben nach unten: 1. Deutscher Hut, 2. ehem. deutsche Kolonie, 3. Schauspieler, 4. Teil des Bubes, 5. Weizenkorn, 6. Schlang. b) Von links nach rechts: 1. Englische Insel im Mittelmeer, 4. Element, 7. Stadt in Italien, 8. Männlicher Name, 9. Konjunktion, 10. Laut, 11. Gewässer, 13. Raubtier, 15. Nordischer Gott, 17. Fluß in Süddeutschland, 19. Volksstamm, 20. Dichtungsform, 22. Volksstamm, 24. Kirgisenstiedlung, 27. Erstklassig, 28. Insel im Atlantischen Ozean, 30. Teile der Getreidepflanzen, 31. Nöbelstück.

Meserburg

— **Großes Kuffen** erregte am Montag vormittag die Neugierde vieler Männer, die sich den Anordnungen eines Polizeibeamten unterwerfen und sogar den Versuch machten, die Beamten mit Gewalt an der Erfüllung ihrer Pflichten zu hindern. Nachdem noch ein Beamter hinzugekommen war, konnten die beiden Kuffen nur mit Anwendung von Gewalt nach der Polizeiwache transportiert werden. Unverkennbar erweist sich, daß von Seiten des Substituts in diesem Falle Partei für die Arrestanten ergriffen wurde, obgleich die meisten keine Ahnung von dem Vorfall hatten, der die Polizei zu diesem Vorgehen veranlaßte.

— **Der Humor im Deutschen Volkstheater.** Am Sonnabend, 11. Februar, abends 8 Uhr, findet in Willers Hotel eine Mitgliederversammlung des Theatervereins statt, die sich humor im deutschen Volkstheater mit lustigen Liedern zur Laute nennt. Dr. phil. et. med. Max Buchardt, Dozent an der Friedrichs-Hochschule, bringt in einem Vortrag die „Geheimnisse wissenschaftlichen Arbeit in geistvoller, witziger und feinsinniger Weise dar. Dr. Buchardt ist aber nicht nur ein guter Vortragshörer, er ist auch ein Sänger mit schöner Stimme und ein tüchtiger Lautenspieler, was sie sehr selten find. Es finden sich in ihm alle Eigenschaften vereint, die ihn befähigen, den Zuhörern den Humor im deutschen Volkstheater darzubringen und sie mitzureizen. Der Kartenverkauf hat am Montag begonnen; der Eintrittspreis für Mitglieder beträgt 1. Platz 1,50, 2. Platz 1.—, 3. Platz 0,75. Nichtmitglieder: 1. Platz 2.—, 2. Platz 1,50, 3. Platz 1.—.

— **Tanzgesellschaft Claire Baroff.** Auf den heute abend im „Zioli“ stattfindenden Tanzabend der berühmten Tänzerin Claire Baroff sei nochmals hingewiesen. Dieses Gespielt wird für Meserburg ein künftiges Ereignis werden.

— **„Mähererinnerungen“, ein Mähererlebnis.** Am Mittwoch, den 8. Februar, abends 8 Uhr findet im „Gasthof am Unterhaltungsabend statt, der dem „Deutschen Gevater“, vom „Marineverein“ und dem „Kolonialfahrerklub“ veranstaltet wird. Unter anderem wird Kapitän Paul Geber einen Lichtbildervortrag über seine „Mähererinnerungen“ halten. Der Vortragende war von 1911—1913 Kommandant des deutschen Submersions-U-Boots „Kormoran“ und ist bekannt durch sein Werk „Mähererlebnisse“. Der Abend, an dem auch musikalische Darbietungen zu Gehör gebracht werden, verspricht sehr interessant zu werden. Alle Freunde des Kolonialabenteuers, deutschen Männer und Frauen sind herzlich eingeladen.

— **Gruppenversammlung des Bauernvereins.** Der Bauernverein in Meserburg und Umgebung hielt im „Zioli“ seine diesjährige Gruppenversammlung ab, die vom Vorsitzenden, Gutbesitzer Friedrich Krauß, Kapfenberg, mit einigen Begleitungsmitgliedern eröffnet wurde. Der überrige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Anschließend hielt Dr. Rautmann vom Veterinärärztlichen Institut der Landwirtschaftskammer in Halle einen Vortrag über Tiererzeugnisse; Direktor Heim sprach dann über solche Weizen, Gerste und Kartoffeln, die sich besonders in unserem Kreise für den Anbau eignen. Zum Schluß hielt Landwirt Georg Meißner, Dr. Rautmann einen Vortrag über „Was bedeutet ein Wirtschaftskreislauf und welche Stellen verurteilt er?“ — Am 1. März begeht der Bauernverein im „Zioli“ sein 25. Stiftungsfest.

Zangerhausen

— **Das Landratsamt** macht bekannt, daß die Reichsbahndirektion Halle die Eintragung einer Eintragung auf Besondere des Eigentums für einen Teil des neu erbauten Grundstücks links der Wohnstraße Berga—Stolberg beantragt hat. Der Plan hierüber liegt bis zum 18. Februar beim Gemeindevorsteher in Berga während der Dienststunden öffentlich aus. Einwendun-

gen gegen den Plan können schriftlich eingereicht, aber auch beim Gemeindevorsteher in Bezug auf Protokolllage eingesehen werden. Gegen die Ratenerklärung im Kreise Zangerhausen werden hier und dort Stimmen laut. So hat in der letzten Sitzung die Gemeinde Moßka die Übernahme der Kosten, die für die Anlage 1500 Mark ausmachen dürften, abgelehnt. Die Gemeinde steht auf dem Standpunkt, daß die Ratenerklärung eine gewisse Kreisverpflichtung für sie keine Rechtsgültigkeit habe.

— **Angehörung der Jagdpächter.** Das Jagdpächteramt der Fürst Zangerhausen für das Jahr 1927 wird von der Stadthauptkasse täglich in der Zeit von 8—1 Uhr vormittags ausgehängt. — **Weitere Verabschiedung der Wirtschaftsjahre.** Vor einigen Tagen berichteten wir von Teilerklärungen der Wirtschaftsjahre der „Misa“, Mitteldeutsche Papierwerke, und der Zangerhäuser Maschinenfabrik und müssen nun heute mitteilen, daß die Wirtschaftsjahre in Zangerhausen eine weitere Verabschiedung erfahren hat, da die Wirtschaftsjahre, die die gesamte Verabschiedung entfallen und den Betrieb geschlossen hat.

— **Verrentungen, 6. Februar.** (Kirchliche Nachrichten.) Die Verrentung betrug im Jahre 1927 719 Personen. Gezeit wurden 6 Paare, gesamt 14 Kinder, beträgt 12, konfirmiert 11 Personen. Am heiligen Abend nahmen 20 männliche und 90 weibliche, insgesamt 112 Personen, teil. Die Zahl der Privatkommunionen betrug 4.

— **Schneewege, 7. Februar.** (Einschwerer Unglücksfall) ereignete sich wiederum auf dem Salinertal. Arbeiter Karl Jantzen von hier stürzte bei seiner Arbeit an der Arbeitsstelle vor. Die schweren Schneebelastungen machten eine sofortige Überführung in die Klinik nach Halle notwendig. Es muß erst noch festgestellt werden, wie das Unglück entstand, da sich Jantzen in seinem Arbeitsraum befand. Bereits auf dem Salinertal Hengendorf lag er durch einen Sturz so schwere Verletzungen zu, daß er da ernd gelähmt war.

— **Überdörlingen, 7. Februar.** (Die Überdörlinger Einbruchdiebstähle vor Gericht.) Das Schöffengericht Zangerhausen verurteilte in seiner letzten Sitzung gegen den Substituten Willi B. von hier. Es wurde ihm zur Last gelegt, im Herbst des vergangenen Jahres einen Diebstahl und zwei schwere Einbrüche verübt zu haben, und zwar am 10. September bei Wäckermeister Heße, einen bei Fleischermeister Schildmann und einen bei Konditor B. bei dem er in Stellung war. Der Täter wurde zu vier Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist, zur Zahlung einer Buße von 50 Mark und zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt.

Mäherleben

— **Der Sonderzug nach Berlin.** „Ansdertauft!“ So stand schon ein paar Tage vor Wäcker an den Plakaten und den Schaltern. Ein Sonderzug, der besteht aus den Sonderwagen, vielleicht besonders die nach Berlin zur Galle-Keune, gemeldet sind. In den frühen Morgenstunden ging es los. Auf allen Stationen wurden die Fahrgäste gesammelt, bis es schließlich in glatter Fahrt nach Berlin durchging, wo der Zug gegen 10 Uhr eintraf. In Berlin wurde bereits bereits eine ganze Anzahl von Fahrgästen in den Vormittagsstunden die Galle aus Mäherleben. Am Nachmittag traf sich beinahe alle in der Galle-Keune wieder. Anschließend genoss man Berlin „bei Nacht“, das heißt natürlich, man durchwanderte die Hauptgeschäftsstraßen,

um sich an der lebendigen Lichterwelt zu erfreuen. Die Fahrt in der nähere Umgebung der Galle-Keune haben den Fahrgästen hier erhalte man sich von den Mitfahrern, die den Zug hier für die Fahrt, jeder war von dem Zug befreit und freut sich auf die Fahrt nach Zangerhausen.

— **Sonntagsfahrten nach Orla.** Einmal ist es nun möglich, die Sonntagsfahrten nach Orla zu erwirken. Die Sonntagsfahrten der hiesigen Verkehrsamt sind gelungen, die Sonntagsfahrten nach Orla zu erwirken. Die Sonntagsfahrten der hiesigen Verkehrsamt sind gelungen, die Sonntagsfahrten nach Orla zu erwirken. Die Sonntagsfahrten der hiesigen Verkehrsamt sind gelungen, die Sonntagsfahrten nach Orla zu erwirken.

— **Grundstückskauf.** Der Magistrat hat beschlossen, ein Grundstück am Hofes Weg zu erwerben. Die Sonntagsfahrten der hiesigen Verkehrsamt sind gelungen, die Sonntagsfahrten nach Orla zu erwirken.

— **Enchil geht's weiter.** Es hat schon etwas geschickter, die Meinungen in der Stadt so weit auseinandergegangen sind, wie um den Abruch in der Verkehrsamt sind gelungen, die Sonntagsfahrten nach Orla zu erwirken.

— **Die Kirchenfeiern.** Am 15. Februar ist die letzte Feiern der Kirchenfeiern. Die Feiern sind gelungen, die Sonntagsfahrten nach Orla zu erwirken.

— **Der Bau des Hauptbahnhofs.** Der Bau des Hauptbahnhofs ist in vollem Gange. Die Sonntagsfahrten der hiesigen Verkehrsamt sind gelungen, die Sonntagsfahrten nach Orla zu erwirken.

— **Stammvollkommen und Elite-Jugendvollkommen.** Die Stammvollkommen und Elite-Jugendvollkommen sind in vollem Gange. Die Sonntagsfahrten der hiesigen Verkehrsamt sind gelungen, die Sonntagsfahrten nach Orla zu erwirken.

UNSER PROGRAMM FÜR 1928

Wir bringen wieder eine unübertreffliche Auswahl unserer berühmten hochwertigen Wagen in weiterer höchster Vervollkommnung. Vom wirtschaftlichen Gebrauchswagen niedriger Steuerklasse bis zum raffigsten Sportfahrzeug nur höchste Qualität und damit höchste Preiswürdigkeit

Sechs hervorragend bewährte Sechszylinder-Modelle in bekannt erstklassiger Ausführung und Ausrüstung von RM. 6775.— ab für den kompletten Wagen

- TYP 200 Der elegante, leistungsfähige und zuverlässige Zwillerwagen
- TYP 320 Der mittelstarke Klassenwagen mit hervorragenden Fahreigenschaften. Sechssitzige Karosserie
- TYP 400 und TYP 630 Unsere weltberühmten Kompressor-Modelle. In Eleganz, Konstruktion und Fahreigenschaften Internationale Sonderklasse
- MODELL „K“ Der schnelle und zuverlässige Hochleistungswagen für Touren und Sport. Der Reisewagen des Herrenfahrers
- SPORTMODELL „S“ Die unerreichte Hochleistungsmaschine für den Herrenfahrer. Der schnellste Sportwagen der Welt. Inhaber von 10 Rekorden
- Sämtliche Fahrzeuge in erstklassiger Ausstattung und sofort lieferbar

Entschließen Sie sich nicht zum Kauf eines Wagens, bevor Sie unsere Modelle besichtigt haben. Unsere konkurrenzlose Organisation steht jederzeit an jedem Platze zu Ihrer Verfügung

Verglichen mit der sprichwörtlichen Lebensdauer und Haltbarkeit unserer Wagen sind unsere Preise unerreicht niedriger!



MERCEDES-BENZ

Daimler-Benz A.-G., Verkaufsstelle Halle (Saale), Magdeburger Str. 59. Fernruf 25767.

Haftpflichtversicherungs-Gesellschaft der Hausbesitzer zu Halle (S.) und Umgebung.

Am 5. Februar 1928, nachmittags 4 1/2 Uhr verstarb für uns unerwartet im 79. Lebensjahre der Maurer- und Zimmermeister

Herr Stadtrat Ernst Friedrich.

Der teure Entschlafene war Mitbegründer unserer Gesellschaft und deren langjähriger 1. Vorsitzender. Das segensreiche Wirken und Schaffen dieses hervorragenden Mannes für unsere Gesellschaft war auch dann nicht zu Ende, als er sich im hohen Alter etwas nach Ruhe sehnte. In allen wichtigen Angelegenheiten stand er uns auch dann noch mit Rat und Tat und seinen reichen Erfahrungen zur Seite. Alle die Männer, welche mit Ernst Friedrich zusammen gearbeitet haben, werden sein Andenken allezeit hoch in Ehren halten.

Haftpflichtversicherungs-Gesellschaft der Hausbesitzer zu Halle (S.) und Umgebung.

I. A.: Max Thümmel, 1. Vorsitzender.

Haus- und Grundbesitzer-Verein e. V., Halle (S.).

Unser Ehrenmitglied, der Maurer- und Zimmermeister
Herr Stadtrat

Ernst Friedrich

Mitkämpfer 1870/71, Inhaber hoher Auszeichnungen,

ist am 5. ds. Ms. zur ewigen Ruhe eingegangen. Er hat im Jahre 1885 unseren Verein mit gegründet, war lange Zeit Mitglied des Vorstandes und Ausschusses unseres Vereins und hat dessen Geschicke in hervorragender Weise mit gestaltet. Auch an der Entwicklung unserer Stadt hat er tatkräftig gewirkt. Er nahm es trotz seines hohen Alters bis in die letzten Tage hinein mit den Aufgaben unseres Vereins sehr ernst. Wir verlieren in ihm einen zuverlässigen Freund und vorbildlichen Mitarbeiter, dem wir ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Der Vorstand.
gez. I. Spott gez. Fischer.

Die Bauleitung zu Halle (Saale)

erfüllt hiermit die traurige Pflicht, Kenntnis von dem Ableben ihres Gründers und Ehrenmitgliedes

des Maurer- und Zimmermeisters, Stadtrat

Ernst Friedrich

zu geben.

Carl Schulze,
Obermeister.

Todesfälle:

Herbert Fennede, 19 Jahre, Halle. Beerdigung Donnerstag 2 1/2 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus. — Stefanie Buch, 10 1/2 J., Kinnenderberg. Beerdigung findet am Mittwoch in Gehenitz statt. — Direktor Wilhelm Garbe, 80 Jahre, Halle. Beerdigung Donnerstag 12 1/2 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus. — Luise Orlins, 28 Jahre, Halle. Beerdigung Donnerstag 2 1/2 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus. — Martha Rinke, geb. Klein, 71 J., Halle. Beerdigung Mittwoch 8 1/2 Uhr. — Frau Anna Adelke geb. Wichmann, 66 Jahre, Delitzsch. Beerdigung Donnerstag 2 1/2 Uhr von der Friedhofskapelle aus. — Bertha Helende geb. Semming, 84 Jahre, Borsdorf. Beerdigung Mittwoch 8 1/2 Uhr.

Deutscher See-Verein

Ortsgruppe Halle

Freitag, 10. Februar 1928, 8 Uhr

im Neumarktschützenhaus

Lichtbildervortrag

von Dipl.-Ingenieur Wixdorf.

Leiter: Herr Ingenieur des Kreuzers

Die Forschungsfahrten des

Kreuzers „Meteor“ im

Atlantischen Ozean, 1925-27.

Aus dem Inhalt:
14 mal über den Ozean. Auf 6000 m Wassertiefe zu Anker. Bei Beobachtungsstation im Ozean. Bei den Walfischjagden im Südatlantik. Sturmjagd. Als es ein deutsches Kriegsschiff nach dem Kriege in Südamerika und Süditalien.
Karten zu 0,40 R.-M. bei H. Nothmann. Große Uhr chrst. 28. Hempelmann & Krause Kleinschmiede & O. Spemann, Gr. Steinstr. 41, Buchhandlung des Waisenhauses, Francpfort 12.

„Ruddelmuddel“

Eine Sammlung der lustigsten Schilderungen und Bruchstücke aus dem Dreißigjährigen Krieg.

gebunden 1,50 Mark.

Wer den Kladderadatsch und seinen „Brieftaube“ kennt, in dem alljährlich die Posetten des Dreißigjährigen Krieges und allerzeit Schilderungen gloriert werden, weiß, daß er in diesem Buch einen wahren Born der Heiterkeit finden wird.

Durch all. Buchhandlungen zu beziehen.

A. Hofmann & Co., G.m.H.
Berlin SW 48 Wilhelmstr. 9

**Brillant-Ringe
Brillant-Ohringe
Brillant-Halsketten
Brillant-Broschetten**

sind von
dauerndem Werte
und können in der Familie forterben

Eine sehr grosse Auswahl

bietet das altbewährte **Juwelier-Geschäft** von

Juwelier Tittel

Schmeerstraße 12

Stadt-Theater

Heute

Mittwoch, 20-21*, Uhr

Volpone.

Donnerst., 20-21*, Uhr

Ich hab dich lieb.

Beginn 10 Uhr

Wohin gehen wir?

Nur in die

schwarz-rote

Wien gib acht!

Die schönsten

Frauen

Prunkvolle

Ausstattung

Vorverkauf

ab 11 Uhr

Mein liebes Publikum von Halle!

Wir kennen uns eigentlich schon seit langem, wenn auch nur von der flimmernden Leinwand her. Ich habe Euch oftmals ein Stück Leben vermittelt, bin in lustigen Stunden bei Euch gewesen und in ersten, Ihr habt mir Eure Zuneigung geschenkt, so hoffe ich, und werdet mir sie weiterhin bewahren. Ich will nun diese Freundschaft fester knüpfen und Euch einen Besuch abstatten, denn persönliche Bekanntschaften ermöglichen stärkere Bindungen. Am 8. Februar also bin ich bei Euch. Wenn Ihr mich sehen wollt — und ich nehme das an — so kommt an diesem oder an dem folgenden Tag mit in die C.T.-Lichtspiele, wo der zweite Teil des Films von Preubens größter Königin, Luise, läuft; ich will mich Euch dort im Original-Film-Kostüm der edlen Herrscherin, die Ihr alle liebt, zeigen. Der Besuch wird für mich Gradmesser dafür sein, wie stark Eure Sympathien auch für mich sind. Ich grüße Euch, liebe Halleser und Halleserinnen, ich freue mich sehr auf unser persönliches Kennenlernen!

Eure Mady Christians

Kaffersaß's Zinkwaren

Am Kirchor

Am Kirchor

Täglich nachmittags und abends Gastspiel der **Ungarischen Magnaten-Kapelle Pista Banka.**

G.-M. 100 Millionen Deutsche Reichsbahn-

Gesellschaft Vorzugsaktien Serie V

mit vom Reich garantierter 7% Vorzugsdividende ab

1. Januar 1928

(1 Goldmark gleich dem Gegenwert v. 100 kg Feingold)

reichsamtlicher

Wir nehmen Zeichnungen zum Zeichnungspreis von

93 1/2 % frei von Stückzinsen

bis einschließlich Dienstag, den 14. Februar 1928.

— vorzeitiger Schluß der Zeichnung vorbehalten —

Bankhaus Paul Schausell & Co.

Günthers Leghornfarm

Ferraf 6 Ammendorf-Pfannsa

Leistungsfähiger weißer amerikanischer Leghorn.

Nährwert Original Gebr. Wellmann. Nachkommen der

300 Eiertragende. — Bewährt! Nachschl. Großwitz.

1800 Hennen unter Fallenskontrolle.

Verkauft von Herrscher, Blumengärten, Jungmannen,

Zuchtstation 1927. Bester Absatz auch ohne Exemplare,

27er Junggeflügel, legend. — Preis auf Anfrage.

16 Uhr

Saal der Loge zu den 5 Türmen, Altmühlstraße

Heute, Mittwoch, 8. Februar

abends 8 Uhr

Charlotte Siebert, Leipzig

Am Flügel: **Fritz Weltzmann**

Lieder von Schubert, Brahms,

Wolf, Strauß,

Blüthner-Füßel von B. Döll,

Karlen 3, 2, 1 M. bei Hehr, Hofmann

Alle Buchführungsarbeiten

Auskunftsstellen von Forstingen,

ois, Hypotheken, Grundstücke von

J. Janicke Dittenberstraße 7a

Wratzke & Steiger, Poststr. 97b

Juwelen — Gold — Silber

Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie

Haupt- u. Schlüsselnummern 8. Febr. bis 12. Febr. 1928

Los ohne vorz. Staat. Lotterien

u. Scheine, Halle, Universitätsstr. 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100

Universität, Postfach 1000 (F. 1000)